Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Zeit der Reformation (1528) wurden die Kirchenzierden sämtlicher Klöster und Stifte des Landes zu Handen genommen, die hölzernen verbrannt, die silbernen und goldenen vermünzt, die Edelsteine verhandelt, die seidenen Gewänder bei der Elle verkauft. Das vermünzte Silber und Gold aus den bernischen Stiften und Klöstern von Aelen bis Königsfelden ergab die Summe von ca. 22,642 Pfund.

Nachdem 1536 Bern die Waadt erobert hatte, führte es im folgenden Herbst daselbst die neue Lehre ein. Es säkularisierte die Kirchengüter und führte den Domschatz von Lausanne auf 18 Wagen nach Bern. Diesen Kirchenstücken ging es nicht besser als den bernischen. Sie brachten dem bernischen Staatsschatze laut Bernhard Tillmann's „Uffzeichnung des Silbers, so in dem nüw gewunnenen Land kommen ist im Jahr 1537" die Summe von 15,756 bernischen Pfunden.

(Schluß folgt.)

Am Grabe J. V. Widmanns (zum 6. November 1912).

Da ist das Grab! Der Blumen Zier
Vom Wind bewegt schwankt leise,
Die grauen Wolken drüber hin
Geh'n endlos ihre Reise.

Ein Großer schläft hier, der in Qual
Mit den Gequälten stöhnte,
Doch tapfer wie ein Held das Weh
Der Erde uns verschönte.

Es lebt und wirkt sein starkes Tun,
Es strahlt sein reines Wesen,
Er ist mit uns vereint, daß wir
Zum Sieg des Lichts genesen.

Nach Lust und Leid, nach guter Müh
Fand er den letzten Frieden,
Die Jugend hält das Banner hoch
Des Meisters, der geschieden.

Otto Volkart.

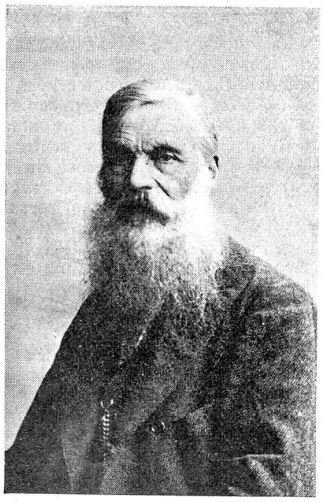
Berner Wochenchronik

Kanton Bern.

Die Kirchensynode der bernisch reformierten Landeskirche ist auf Dienstag den 12. November nach Bern einberufen. Sie wird für die verstorbenen Herren Prof. Barth und Pfarrer Groß in Neuenstadt zwei Ersatzwahlen in den Synodalrat zu treffen haben. Dieser letztere beantragt der Synode die Einführung eines sogenannten Kirchensonntags, der auf Anfang Februar festzulegen wäre, der Zeit der Ausgabe des bernischen Reformationsediktes. An diesem Tage wäre dann jeweilen eine allgemeine Kirchensteuer zu erheben.

Am 10. November findet die Einweihung der renovierten deutschen Stadtkirche in Biel statt.

Der Gemeinderat von St. Immer hat beschlossen, das Begehren des Gemeinderates von Bern an die Regierung zwecks Schaffung eines Gesetzes über die Einführung der Wertzuwachssteuer zu unterstützen.



† Joh. Huggler-Huggler in Brienz, ein Altmeister der Holzschnitzlerkunst.

Der bernische Juristenverein, der letzten Samstag im Hotel Pfistern in Bern tagte, hat sich nach einem vorzüglichen Referat von Herrn Oberrichter Trüssel für die ungesäumte Anhandnahme einer durchgreifenden Zivilprozeßreform auf Grundlage des Entwurfes von Bundesrichter Reichel ausgesprochen.

Am Sonntag fand die erste Stauprobe beim Wehr des Kallnacher-Kraftwerkes statt. Schleusen und Dämme bewährten sich vorzüglich.

Als Hauseltern der neuen Anstalt „Sunneschyn" bei Steffisburg wurden Herr Lehrer Nyffenegger und seine Frau, in Steffisburg gewählt.

Die Berner Oberlandbahnen haben zwecks Kapitalbeschaffung für die Elektrifizierung der Linie und den Umbau der Bahnhöfe Grindelwald und Interkaken Ost ihr Aktienkapital um 2 Millionen Franken erhöht. Die 4000 neuen Aktien gelangen, soweit das Vorbezugsrecht der alten Aktionäre nicht geltend gemacht wird, vom 31. Oktober bis 15. Dezember zur Emission.

Ein Altmeister der Holzschnitzlerkunst

Johann Huggler-Huggler, in Brienz

hat in den ersten Tagen des Oktober sein Leben abgeschlossen. Schon mit 12 Jahren fing er an zu schnitzen und mußte, da sein Vater frühzeitig gestorben, für die Familie das Brot verdienen. Durch unermüdlichen Fleiß erlangte er bald eine große Geschicklichkeit. Seine große Liebe zur Natur, seine gute Beobachtungsgabe befähigten ihn, Figuren aus der Tier- und Menschenwelt getreu nachzubilden. Leider war es ihm nicht vergönnt, sein unstreitig hervorragendes Talent noch besser auszubilden. Er war sich in seiner Bescheidenheit wohl bewußt, daß die höchsten Ziele der Kunst nur durch Schulung erreichbar sind. Seinen ersten Unterricht im Zeichnen genoß er bei Bildhauer Christen, den die Berner Regierung ums Jahr 1850 nach Brienz sandte, um die noch im Entstehen begriffene Holzschnitzindustrie durch Unterricht im Zeichnen und Modellieren auf eine höhere Stufe zu bringen. Außerdem erhielt er wesentliche Unterstützung durch den bekannten Förderer der Holzschnitzindustrie Ed. Wirth. Seine Zeichnungen und Modelle dienen heute noch in manchen Schnitzlerwerkstätten des Berner Oberlandes als gute Vorbilder und in Museen oder in Privatbesitz finden sich seine naturwahren Gruppen als geschätzte Zeugen unserer Holzschnitzlerkunst.

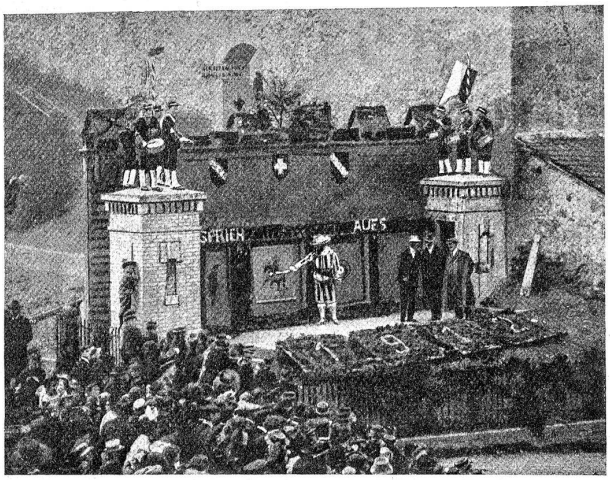
Joh. Huggler war aber nicht nur ein tüchtiger Holzbildhauer, dessen Talent sich in seinen vier in Brienz lebenden Söhnen forterbt; er war auch ein eifriger Jäger und guter Schütze. Ein Unfall, der ihm auf der Gemsjagt passierte und die fernere Ausübung seiner Kunst verhinderte, hat ihn schwer getroffen. Aber trotz körperlicher Hinfälligkeit wußte er sich die Heiterkeit des Gemüts und die Geistesfrische bis in die letzten Tage seines hohen Alters zu bewahren. Seine markante Gestalt, sein ideales Streben und sein reiches Gemüt werden allen, die ihn näher gekannt, in guter Erinnerung bleiben.

W. K.

Ein Meisterwerk der Holzschnitzlerkunst von Johann Huggler, Brienz.

Der Thuner Ausschießet.

Jahr für Jahr am zweiten Sonntag im Oktober, dem darauffolgenden Montag und Dienstag kommt in die sonst friedlichen Gassen des



Schiessstand der Thuner Bogenschützen an der Schlossmauer.

malerischen Thuns Unruhe, laute Ausgelassenheit der Jugend und patriotischer Ueberschwang. Es ist der Ausschießet der Männerschützenvereine, speziell der Kadetten und Armbrustschützen, welcher dieser Festfreude ruft. Am Sonntag wird auf dem grünen Rasenteppich der Allmend die Schießkunst gezeigt und geübt und am Montag und Dienstag im Armbrustschützenhaus hinter der alten Burgmauer beim Bernthor, dort mit dem Gewehr und hier mit dem Bogen. Verschiedene Festzüge mit bunten Gruppen, zu denen wir vorab den Tell und seinen Knaben zählen, werden angeordnet, und was dem Fest zumeist den vaterländischen Charakter gibt, ist das Geßlerschießen der Armbrustschützen am Dienstag morgen. Es gemahnt an trübe Perioden der Schweizergeschichte, weckt aber auch die Erinnerung an Zeiten des Waffenruhms, die im Gedächtnis des Volkes unverlöschlich fortlebt und den Schweizer in alle Zukunft, auch in unserem neuzeitigen Leben, zu edlen Taten anregt. Ein anderes Bild bietet über diese Zeit die jubelnde Kinderschar, welche an ihrem „Jaß" (Chasse) eine ungewohnte Freude hat und diesen gehörnten Spaßmacher in seiner Teufelsmaske, welche die Thuner in der Murtenschlacht erbeutet haben sollen, zu allerlei Sprüngen und Schnabernack reizt. Dieser Bajaß, der für den Frohmut sorgt, hat in seiner Eigentümlichkeit eine ganz faszinierende Anziehungskraft. Selbst die „alten Kinder" erfreuen sich an dessen Treiben, und ist einer kein Philister, so kann er es nicht lassen, an das Fenster oder vor das Haus zu stehen, wenn dieser „Rattenfänger" mit seinem freudig bewegten Gefolge daherstürmt. In einer sittenstrengen Zeit sei er einmal in einen fünfzehnjährigen Dornröschenschlaf verfallen. Die Sehnsucht nach ihm sei dann aber von Jahr zu Jahr größer geworden, bis ihn schließlich ein beherzter Thuner, namens Kari Liebi wieder aus dem Schlummer erweckte und aus seinem mauerfesten Asyl im historischen Museum herausschaffte. Seitdem hat die Jugend ihrem Freunde den nicht schmeichelhaften, aber den Umständen angepaßten Namen „Bajäggeli Fulehung" zugedacht.

Die Ausschießetgebräuche sind in der Seele des Thuners fest eingewurzelt und erdulden keine Aenderung. Sie bewegen jedesmal sein Herz mit neuer Macht und führen viele, die in der Fremde weilen zu diesem Ereignis an ihren Heimatort.

Dieses Jahr erhielt das patriotische Fest einen neuen Reiz durch die Bekleidung der Bogenschützen mit mittelalterlichen Trachten, welche auf den verfehlten Kaiserbesuch in Interlaken nach vortrefflichen Entwürfen von Kunstmaler Münger in Bern angefertigt wurden. Mit dieser Neuerung hat das Armbrustschützenwesen in Thun auf alle Fälle einen neuen Ansporn erhalten. E. F. B.

Biographien.

Hans Zoss,

gestorben am 8. Oktober 1912.

Am 8. Oktober abhin verschied in Bern in seinem Heime in der Länggasse Herr Hans Zoß, eidgenössischer Beamter. Wenn der Verstorbene auch seit Jahren zeitweise an einem Brustleiden und an Rheumatismen litt, so war doch diese plötzliche Wendung für die Seinigen und die zahlreichen Freunde eine unerwartete. Sein Zustand verschlimmerte sich in den letzten kurzen Krankheitstagen rasch, und aller ärztliche Beistand, all die aufopfernde Pflege der Gattin vermochten diesmal keinen Einhalt zu tun.

So schlicht wie sein Auftreten, war auch der äußere Lebensgang des Verblichenen. Geboren in Bern, 1865, wo er die Schulen besuchte, holte er sich seine berufliche Ausbildung in Notariats- und Verwaltungsbureaux, worauf er sich zuerst in der kantonalen und dann in der eidgenössischen Verwaltung seinem Lebensberufe als Statistiker zuwandte.

Von der Natur war Zoß mit trefflichen Geistesgaben ausgerüstet, die ihm, verbunden mit guter Schulbildung (Besuch der alten bernischen Kantonsschule) zu geachteter Stellung und Uebertragung selbständiger und verantwortungsvoller Arbeiten verhalfen. Reich war er aber auch ausgestattet mit edlen Gaben des Charakters und Gemüts. Wer jener Leichenfeier vom 11. Oktober in der Pauluskirche beiwohnte, der hat aus berufenem Munde die Schilderung eines getreuen Lebensbildes unseres Freundes mit angehört, und es waren da ihrer Viele herbeigezogen, die ihm den Abschiedsgruß brachten. Wir möchten aus den dort gesprochenen, schönen Worten namentlich hervorheben, wie herzensgut Hans Zoß gegenüber seinen nächsten Angehörigen und Freunde war, wie emsig und unermüdlich er all seinen Arbeiten oblag, wie sein Blick leuchtete, wenn er nach Vollendung einer mühevollen Aufgabe bei andern Interesse dafür fand, und wie es ihn schmerzte, wenn dieses Interesse nicht vorhanden war, wo er es sicher erhoffte! Denn er selbst hatte Sinn und Herz für alle Anliegen seiner Umgebung; er war stets hülfsbereit, und keiner, der bei ihm Rat suchte, verließ ihn unbefriedigt. Diese trefflichen Eigenschaften haben alle diejenigen schätzen gelernt, die seit Jahren ernste und heitere Stunden mit ihm verlebten, sei es in seinem Heim, oder in froher Gesellschaft, auf Spaziergängen durch Feld und Wald, oder auch an seinen Kuraufenthalten. So viele geschäftliche und Tagesfragen wurden besprochen, manche Erinnerungen aufgefrischt, viele Zukunftspläne geschmiedet, humorvolle Worte ausgetauscht und etwa auch ein Lied gesungen: er war ein Verehrer des Gesangs, wie überhaupt alles Idealen. Sänger boten ihm auch in schöner Weise den letzten Gruß.

† Hans Zoss.

Hans Zoß war stets eifrig bestrebt, in seinem Berufe als Statistiker der Allgemeinheit nützlich zu sein, seine Tätigkeit so viel als möglich im praktischen Leben zu verwerten. Es darf hier seiner eifrigen Arbeit auf gemeinnützigem Gebiet Erwähnung getan werden: er war vor allem ein großer Förderer des Krankenkassenwesens. In den letzten Jahren hat er sich trotz vieler Schwierigkeiten in vorbildlicher, uneigennütziger Weise in Wort und Schrift rastlos auf diesem Gebiete betätigt, ja noch seinen letzten Kuraufenthalt im Aargau hat er zu einem großen Teil zu Erhebungen in Krankenkassenangelegenheiten benutzt. Wie groß war seine Freude beim Zuwachs bestehender und bei Gründung neuer Krankenkassen, welche Genugtuung bot ihm das Zustandekommen des eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes, und wie ersehnte er für die Kassen eine möglichst wirkungsvolle, segensreiche Ausführung desselben! Er sollte dessen Durchführung nicht mehr erleben, aber noch in einer seiner letzten Arbeiten spricht er in froher Zuversicht von dem Segen, der durch die Bundessubvention „auf ein geackert Land gestreut" werden möge, und schließt mit den Worten:

„Die Ernte wird erscheinen
Und Dich beglücken und die Deinen!"
Goethe.

Bei solcher Betätigung hatte Hans Zoß überhaupt ein fühlend Herz für alle Schwachen, Armen und Kranken. Ein alleinstehendes, altes, krankes Mütterlein war uns gegenüber kürzlich des Lobes voll über die Fürsorge des nun Verstorbenen für arme Kranke. Wir denken, auch das Lob aus solchem Munde bedeutet ein schönes Zeugnis für den Heimgegangenen. Er ruhe nun aus von seinem arbeitsreichen und segensvollen Dasein.

Habe Dank für Deine Freundschaft, Ehre Deinem Andenken, Deinem Leben und Streben!
R. A.

Stadt Bern.

Der Schweizer Musiker Bund wird am 26. November nächsthin im großen Kasinosaal ein großes Sinfoniekonzert geben. An demselben werden unter der Leitung von Volkmar Andrae aus Zürich die Orchester von Bern, Lausanne, Luzern und Zürich, zirka 140 Musiker, mitwirken.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).